



Polizisten stehen bei Grenzkontrollen der Bundespolizei am Grenzübergang zwischen Österreich und Deutschland an der Autobahn A8 nahe Salzburg. Das Konzept zur Eindämmung illegaler Grenzübertritte hat sich in den Augen von Bayerns Ministerpräsident Markus Söder (CSU) bewährt. Foto: Peter Kneffel/dpa

„Ich habe nichts gegen die Grünen“

Interview | Markus Söder zur Kritik an Habeck und seiner Partei: „Ich finde: Sie sollen nicht regieren.“ Dass er singt, soll die Ausnahme bleiben.

VON MICHAEL HUSAREK
UND ALEXANDER JUNGKUNZ

NÜRNBERG – Interview zum Auftakt des kurzen Winter-Wahlkampfes: CSU-Chef Markus Söder stellte sich im Heimatministerium Nürnberg unseren Fragen - und verteidigte vor allem seine Attacken auf die Grünen.

Herr Söder, Sie kommen von der Klausur in Seoon, manche fragen sich: Stimmt die Schlagzahl von Friedrich Merz? Tut er genug?

Wir arbeiten bestens zusammen – so eng wie CDU und CSU seit vielen Jahren nicht mehr. Es gibt keine Differenzen, sondern klare Übereinstimmung darin, wie wir Deutschland wieder auf Vordermann bringen müssen. Mit einer Wirtschaftswende, damit soziale Sicherheit funktioniert, einer Begrenzung der Migration, Stärkung der Inneren Sicherheit und dem Ausbau der Bundeswehr.

Einen Knackpunkt gibt es: die Mütterrente für alle. Die will die CDU so nicht, auch die Wirtschaftsministerin Veronika Grimm warnt vor teuren Geschenken – Sie bleiben dabei.

Klar! Wir empfinden es als zutiefst ungerecht, dass Frauen, deren Kinder vor 1992 geboren sind, für ihre Leistung in der Familie nicht unterstützt werden. Die Mütterrente ist eine Frage der Gerechtigkeit.

Und ein Mittel gegen Altersarmut von Frauen. Dafür muss Geld vorhanden sein – gerade im Vergleich zum Bürgergeld, das ein Vielfaches ausmacht und völlig falsche Anreize setzt. Wir schaffen das Bürgergeld ab und führen die Mütterrente vollständig ein.

Gestern war Ihr Neujahrsempfang. Sangen Sie da zur Begrüßung? Wir fragen wegen Ihres Weihnachtslieds...

Am Neujahrsempfang gibt es traditionell eine Rede. Gesungen wird nur in Ausnahmefällen: Das erste Mal wurde ich bei „Inas Nacht“ darum gebeten. Wir haben das an Weihnach-

ten dann wiederholt als positives Signal in schwierigen Zeiten.

Es gibt also doch eine Grenze zwischen dem Show- und dem Staatsmann Söder? Authentizität ist heute wichtiger denn je. Es gibt nicht verschiedene Rollen, sondern eine Persönlichkeit. Die klassischen Kommunikationswege trocknen etwas aus: Einschaltquoten und Auflagen sinken, das Internet wächst und dominiert. Es wäre ein grundlegender Fehler, diese Plattform extremen Kräften zu überlassen und sich hier nicht zu zeigen. Das tue ich – mit überwiegend politischen Inhalten. Dennoch ist es wichtig, Menschen auch auf andere Weise zu interessieren und so einen Zugang für die politische Arbeit zu schaffen. Mehr als vier Millionen Menschen haben das Weihnachtslied gehört.

Die „Zeit“ schrieb über Sie: „Ein Hauch von Langeweile, von schlecht verhohlenen Missmut und Wurschtigkeit bricht sich gelegentlich Bahn - fast, als wäre da eben doch ein gewisser Rochus, weil der CSU-Chef der Union seine Dienste angeboten hat, die CDU aber dankend ablehnt hat.“

Die „Zeit“ muss es ja wissen. (lacht) Politisch klar verortet, in Hamburg weit weg von Bayern und der CSU – und leider auch von der Lebensrealität vieler Menschen. All diejenigen,

die verächtlich über Parteien reden, schwächen die Demokratie. Die Wahrheit ist: Nicht nur unsere Wirtschaft und unser Wohlstand wackeln, sondern auch die demokratische Stabilität. Deshalb braucht es eine andere Politik. Zwei Beispiele: In Dänemark standen die Rechtspopulisten vor der Übernahme der Macht, dann hat die Sozialdemokratie ihre Politik grundlegend geändert und ist wieder zur dominierenden Kraft geworden. Ähnlich war es bei uns mit den Republikanern. Da änderten Union und SPD das Asylrecht komplett, die Zahlen gingen zurück, das Ergebnis: Die Republikaner verschwanden.

die verächtlich über Parteien reden, schwächen die Demokratie. Die Wahrheit ist: Nicht nur unsere Wirtschaft und unser Wohlstand wackeln, sondern auch die demokratische Stabilität. Deshalb braucht es eine andere Politik. Zwei Beispiele: In Dänemark standen die Rechtspopulisten vor der Übernahme der Macht, dann hat die Sozialdemokratie ihre Politik grundlegend geändert und ist wieder zur dominierenden Kraft geworden. Ähnlich war es bei uns mit den Republikanern. Da änderten Union und SPD das Asylrecht komplett, die Zahlen gingen zurück, das Ergebnis: Die Republikaner verschwanden.

Zur Person



Markus Söder [58] ist seit März 2018 Ministerpräsident von Bayern, seit Januar 2019 Parteivorsitzender der CSU. Nach dem Interview mit unserer Redaktion war er zu Gast im Presseclub Nürnberg. Dort verteidigte er seine auch in der Union umstrittene Ausschlusspolitik gegenüber den Grünen. Schwarz-Grün sei die mit Abstand unbeliebteste Koalitionsvariante in Deutschland. „Österreich zeigt, dass dieses Modell - das Beste aus beiden Welten zu vereinbaren - nicht klappt“, erklärte er (ein Bericht über den Auftritt im Presseclub Nürnberg folgt).

Foto: Günter Distler

Wer ernsthaft Populisten zurückdrängen will, muss etwas ändern – sonst tun es andere. Das will ich auf keinen Fall zulassen.

Sie sagten, man dürfe nicht verächtlich reden über andere. Wie verträgt sich das mit Ihrer exzessiven Grünen-Kritik?

Weshalb soll Kritik verächtlich sein? Eine Kritik, die nahezu die gesamte Wirtschaft äußert? Robert Habeck hat als Wirtschaftsminister versagt. Deutschland steht wirtschaftlich so schlecht da wie seit Jahrzehnten nicht mehr: Inflation, Insolvenzen, milliarden schwere Subventions-Flops, angeschlagene Automobilindustrie. Wer Anstand hat, würde sich mit so einer Bilanz zurückziehen, anstatt sich wie Habeck sogar zum Kanzler ausrufen zu wollen und sein eigenes Bild ans Münchner Siegestor zu projizieren. Stellen Sie sich vor, ich hätte das gemacht. Sie wären vermutlich in Ohnmacht gefallen. Umgekehrt werde ich regelmäßig von

den Grünen angegriffen. Claudia Roth sagt kein Wort zu solchen unsäglichen Aktionen von Habeck, beschwert sich aber, wenn ich Respekt zeige vor den Opfern des Warschauer Ghettos. Ich habe nichts gegen die Grünen. Ich finde nur: Sie sollen nicht regieren. Ihr Platz ist in der Opposition.

Wer ein Bündnis mit den Grünen ausschließt, erlaubt es der SPD, den Preis für ein Bündnis hochzutreiben. Ist das klug?

Es geht um einen Richtungswechsel, nicht nur einen Regierungswechsel. Es wäre ein fundamentaler Fehler, zu sagen: Es ist egal, wer mit wem regiert. Dann wäre es auch egal, was jemand wählt. Es ist bemerkenswert, dass man wie die Grünen von einer sympathischen zur unbeliebtesten Partei werden kann – weil man mit völlig übertriebener Ideologie ins Leben der Menschen eingegriffen hat. Wer Freiheit durch Ideologie ersetzt, muss sich nicht wundern, wenn „woke“ als Kampfbegriff gesehen wird. Für uns sind die Grünen nicht kompatibel.

Mit der SPD können Sie wirklich eine andere Politik machen?

Das ist natürlich auch kein Wunschpartner. Allerdings spürt man bei der SPD bereits fundamentale Veränderungen: Beim Bürgergeld, Heizgesetz und der Migration gibt es Bewegung. Die SPD wird sich nach der Wahl personell verändern. Olaf Scholz und andere sind dann Geschichte. Die Grünen dagegen sind nachher dieselben. Eine Union, die ständig über Schwarz-Grün nachdenkt, stärkt nur die AfD. Das kann keiner wollen.

Wenn die Dinge so schlecht stehen: Warum gehen Sie dann nicht mit nach Berlin ins Kabinett und packen mit an?

Ich packe immer mit an - als Ministerpräsident und Parteichef. Das passt gut, denn die Macht sitzt im Koalitionsausschuss. Dort werde ich

eine entscheidende Rolle spielen und als Ministerpräsident den Blick der Länder wieder stärker einbringen. Die Ampel hat gegen die Länder agiert – auch daran ist sie gescheitert. Ich will Bayern stärken und die Benachteiligung durch den Bund beenden. Wer gegen Bayern ist, scheitert in Deutschland. Geht es Bayern schlecht, geht es Deutschland noch schlechter.

Stichwort Migration: Die Parteien überbieten sich in immer schärferen Konzepten. Wo sind da die Grenzen?

Die Notwendigkeit ergibt sich aus der Realität. Seit über zwei Jahren drängen die Bundesländer den Bund, endlich zu handeln. Keine Reaktion. Erst als die Lage immer kritischer wurde – nach den drei schweren Anschlägen von Mannheim, Solingen und zuletzt Magdeburg – gab es etwas Bewegung. Viele fühlen sich nicht mehr daheim, sondern eher unsicher. Ein Großteil der Bevölkerung erwartet, dass wir etwas ändern. Das werden wir.

Wie genau?

Die bayerische Grenzpolizei – von den Grünen bis heute kritisiert – hat sich ebenso bewährt wie die neuen Grenzkontrollen. Es braucht auch Zurückweisung an den Grenzen. Und die konsequente Abschiebung von Straftätern. Syrer, die sehr gut integriert sind, haben eine Bleibeperspektive.

Die SPD ist natürlich auch kein Wunschpartner

Die anderen sollten beim Wiederaufbau ihrer Heimat mithelfen, sobald es geht. Wir wollen Zuwanderung in Arbeit, nicht in soziale Sicherungssysteme. Wer unsere Gesellschaftsform und unser Land nicht akzeptiert, hat hier keine Perspektive. Wenn wir diese Probleme nicht lösen, machen wir nur die AfD stark. Deshalb sind wir Friedrich Merz sehr dankbar. Gemeinsam haben wir das Schisma überwunden, CDU und CSU sind da endlich wieder geschlossen. Wir sagen Ja zu Humanität und Nein zu illegaler und unkontrollierter Migration.